

## **DIE STRUKTURELLE ACHSE DES SATZES (AUFGRUND DER DEUTSCHEN SPRACHE)**

*В статье рассматривается категория предикативности в синтаксической структуре немецкого предложения. Показаны роль и функция предикативного знака в построении модели предложения.*

**Ключевые слова:** предикативность, предикативный знак, синтаксическая модель предложения.

*У статті розглядається категорія предикативності в синтаксичній структурі німецького речення. Показано роль та функцію предикативного знака в побудові моделі речення.*

**Ключові слова:** предикативність, предикативний знак, синтаксична модель речення.

*The article deals with the category of predicativeness in the German sentence syntactic structure. The sign of predication role and function in building a sentence model are presented.*

**Key words:** predicativeness, sign of predication, syntactic sentence model.

Im Artikel werden bedeutende für Syntax Erscheinungen, die mit der Prädikativität verbunden sind, beschrieben und behandelt. Das Prädikative Zeichen, das den linguistischen Sinn der Prädikativität bestimmt, macht den Mechanismus des Funktionierens der Kategorie klar. In dieser wissenschaftlichen Arbeit wird die Rolle des PZ beim Aufbau des Satzmodells gezeigt. Die wissenschaftliche Neuigkeit der Arbeit ist die, dass zum ersten Mal die Funktion des PZ bei der Entstehung des aktuellen Subjekts und Prädikats beschrieben wird. Das PZ beeinflusst Typen des Subjekts und des Prädikats. Prinzipiell neu ist hier die Beschreibung des 2. Typs des Prädikats wie ein Gebilde aus dem finiten Verb und dem Prädikament, das hier als eine beliebige sprachliche Einheit verstanden wird, die strukturell und semantisch das Prädikat vollendet. Die Ergebnisse des Artikels können praktisch angewandt werden.

Der Ausgangspunkt bei der systematischen Syntaxbeschreibung soll das Modell des Satzes als eine Haupteinheit und der ersten Stufe der strukturellen Beschreibung auf dem Niveau des Satzes sein [1: 7]. Wie bekannt, kann die Struktur des aktuellen einfachen Satzes erschwert werden, ohne den Umfang des Satzes zu erweitern.

Unter dem Satzmodell ist die Formel des Aufbaus, ein Teil des Sprachcodes zu verstehen. Die aktuelle Einheit, die bei der Realisierung des virtuellen Modells entsteht, ist die Formel des Aufbaus [1: 20].

Die Gegenüberstellung des sprachlichen (das Niveau der Sprache) und gesprochenen (das Niveau der Rede) Status des Satzes scheint begründet zu sein, weil die gewisse Asymmetrie des Satzinhalts und Satzausdrucks bei der Aktualisierung der Satzeinheit (des Zeichens der Kategorie der Prädikativität) zu beobachten ist. Das prädikative Zeichen (PZ) aktualisiert die logisch-grammatische Kategorie der Prädikativität (LGKP), die, wie bekannt, grundlegende Kategorie des Satzes ist. PZ ist das Sprachzeichen von LGKP, das ihren Inhalt zum Ausdruck bringt. Das aktuelle Subjekt und das aktuelle Prädikat, die traditionell als Einheiten des Satzes gelten und seinen Kern konstituieren, sind in der Tat eine Erscheinung der Rede, aber nicht der Sprache, deswegen sind sie keine Konstituenten vom PZ. Das Subjekt und das Prädikat gehören nicht der Sprache, da sie als aktualisierte Satzglieder die syntaktische Kategorie sind. Sie können als funktionelle Begriffe als konkrete Elemente nicht sein. So, z.B. die Eigenschaft der Funktion vom Prädikat ist nur für die Sätze gültig, wo es dieses als funktionales Satzglied gibt.

Als eine kommunikative Einheit, die den Satz eindeutig prägt, gilt das prädikative Zeichen, das LGKP materialisiert. Diese Eigenschaft vom PZ unterscheidet es von den anderen, nennenden Einheiten — vom Wort und von der Wortverbindung [2: 89–90].

Der Sprechakt, bestimmte Beziehungen, die im Prozess des Sprechakts entstehen, bilden den Gegenstand vom PZ. Die Gegenwärtigkeit, mit der das PZ in Wechselbeziehung tritt, ist die Grundlage (die Basis) vom PZ. Die Prädikativität ist die Fähigkeit vom PZ zur Einleitung der von ihm genannten Situation, sei sie real oder gekünstelt, ins System eines beliebigen Redeakts. Genau diese Fähigkeit vom PZ verleiht ihm die Eigenschaft einer kommunikativen Einheit.

Das PZ stellt einen scharf geschnittenen Kern der Situation. Die anderen Mitglieder der Struktur der Situation befinden sich in der Abhängigkeit von der Distribution des PZ. Das PZ ist das Gerippe der Situation, zu dem sich alle anderen ihre Teile anschließen, für die auch freie Stellen vorgese-

hen sind. Also, das PZ ist die Strukturachse des Satzes als einer kommunikativen Haupteinheit.

Das PZ hat einen zweiteiligen Aufbau für die deutsche Sprache (die Formel sieht so aus:  $Nn*Vf$ ), und das entspricht dem zweiteiligen Aufbau des Gedankens, was die Hauptbedingung für den Ausdruck der Existenzform des Gegenstands ist.

Hier beschreiben wir die Formel " $Nn*Vf$ ": " $Nn$ " ist das Nomen im 1. Fall (Nominativ). Dies ist der Ausgangspunkt des dem Gegenstand zugeschriebenen Merkmals. Der zweite Teil des Sprachzeichens " $Vf$ " ist das Verb in der finiten Form, das das dem Verb zugeschriebene Merkmal expliziert. Die Zweiteiligkeit vom PZ ist notwendig und von den logischen Umständen zu erklären. Die Sache ist die, dass die verallgemeinernde Bedeutung vom PZ ist: das Merkmal kann außerhalb des Gegenstands nicht existieren; gleichzeitig ist der Gegenstand ohne Merkmal eine ganz andere Einheit, d.h. die Rede ist von der Einheit der Nennung, aber nicht der Mitteilung. Das PZ prägt die kommunikative Einheit ein.

Das PZ, das die grammatische Achse des Satzes ist, prägt seine grammatische syntaktische Struktur. Der Inhalt des PZ ist ein Kriterium, das syntaktische Beziehungen des PZ bestimmt. Der aus dem Subjekt und Prädikat bestehende Satz nennt man den "nackten" Satz. Viele Gelehrte (O. I. Moskalskaya, L. S. Barchudarov, W. G. Admoni, W. Schmidt u.a.) behaupten, dass syntaktische Beziehungen auf Grundlage der logischen Beziehung aufgebaut sind. Dem PZ sind die folgenden syntaktischen Beziehungen eigen: 1) Subjekt-Prädikat-Beziehung, 2) PZ-Objekt-Beziehung, 3) PZ-adverbiale-Beziehung, 4) PZ-Attribut-Beziehung.

Die attributive Beziehung bezeichnet das Merkmal des Gegenstands, das eng mit dem letzten verbunden ist, das mehr oder weniger konstant ist, aber ohne Gegenstand nicht existiert (darüber sieh auch: W. W. Winogradow, A. I. Smirnitskij, B. N. Golowin, F. Schmidt u. a.). Das Satzglied, das eine attributive Beziehung mit dem PZ bildet, heißt das Attribut. Konkretisiert/bestimmt zu werden braucht das nominale Glied des PZ ( $Nn$ ).

Die attributive Beziehung fixiert das, was früher bestimmt worden ist. Das Attribut ist nach dem von ihm genannten Merkmal statisch und gehört in der Regel zum früheren Gedanken. Deswegen gibt es ein Attribut im Satz für die Konkretisierung des dynamischen Merkmals, das dem Gegenstand zugeschrieben wird [3: 77]. Die attributiven Wortverbindungen implizieren die Subjekt-Prädikat-Beziehung, die dem PZ immanent gehört. Die genannten Wortgruppen gehören zum Mikrofeld der explizit-impliziten Prädikativität.

Das PZ wird im Wort, Satz, in der Wortgruppe durch die Extrapolation vom PZ und durch die Methode der syntaktischen Transformation entdeckt. Die Extrapolation vom PZ mit Hilfe der Transformation stellt die Invariante der Bedeutung fest.

Alle syntaktischen Varianten der impliziten Prädikation sind gedeckte (verhüllte) Prädikationen, weil sie mit Hilfe der verhüllten grammatischen Mittel ausgedrückt werden [4: 78].

Der Satz im Sprechakt ist eine komplizierte Verflechtung von den offenen (expliziten) und verhüllten (impliziten, latenten) Prädikationen.

Nach Charitonowa I. J. ist die latente Prädikation die Nebenprädikation des Satzteils, dessen Modalität, Person, Negation nicht mit grammatischen Mitteln ausgedrückt sind [5: 126].

Das Prädikat und das Subjekt bilden das strukturelle Minimum des aktualisierten Satzes. Die Struktur des Prädikats aber ist nicht a priori gegeben. Sie wird während des Sprechakts formuliert. Der Typ des Prädikats basiert auf der strukturellen und semantischen Valenz des Verbs und hängt von der strukturellen und semantischen Vollkommenheit des Merkmals ab, das dem Gegenstand zugeschrieben wird und das sich an das Vorhaben des Sprechenden orientiert.

Es kommt vor, die semantische Valenz des Verbs begrenzt die Wahl der Kontextpartner, diktiert das Verhältnis nur mit dem Handlungstätter. Die Rede ist dann von dem einfachen Prädikat auf der Oberfläche, z.B.:

*Eine Eule schreit.*

*Der Sarg stürzt.*

*Die Blume verblüht.*

Die semantische Valenz des Verbs kann den anderen Partnern, die auf der Oberfläche obligatorisch sind, freie Stellen öffnen. Die Rede ist dann von dem Prädikat, das aus dem finiten Verb und einer Komponente besteht, die das Prädikat strukturell und semantisch vollendet. In der deutschen Grammatiklehre (G. Weinrich, P. Grebe, J. Busch, W. Jung) zählt man solche Komponente zu dem lexischen Objekt des unvollkommenen Verbs, traditionell als Prädikativ bezeichnet.

Der Autor dieses Artikels bezeichnet jede beliebige Spracheinheit, die strukturell und semantisch das Prädikat vollendet, als Prädikament. Das Prädikament schafft die Vollkommenheit des aktuellen Merkmals, das dem Gegenstand zugeschrieben wird.

Als Beispiele für das Prädikat mit dem Prädikament kann man folgende Prädikate nennen:

1) das Prädikat besteht aus der finiten Form des Verbs haben/sein und der Partikel "zu" und dem Infinitiv als Prädikament. Als umgangssprach-

liche Varianten könnten die folgenden Gruppen genannt werden: geht zu machen, steht zu erwarten, bleibt zu tun, es gibt zu essen, es geht zu + Infinitiv. Diese Konstruktionen werden von G. W. Oserow ausführlich beschrieben [6: 3–13]. Hier führen wir Beispiele mit dem genannten Typ des Prädikats an:

*Der dicke Serno hat die Hände auf den Hügel seines Bauches gefaltet, obwohl es nichts zu beten gibt* [7: 20].

*Sie wendet sich zu gehen* [8: 23].

Auf lexische und grammatische Idiomatismus der Konstruktionen “haben/sein + zu + Infinitiv“ weist der hervorragende russische Gelehrte O. I. Moskalskaya hin, die einen hohen Grad der Grammatikalisierung dieser Konstruktion hervorhebt [9: 87–93]. Die Wahl der Verben, die als erster Teil dieser Konstruktion gebraucht werden, ist begrenzt:

*In der nächsten Nacht hatte er auf Hochposten zu ziehen* [11: 43].

*Erkenntnis des Tages: Es ist gut zu wissen, wer man ist!* [8: 309].

2) Eine andere Gruppe der Verben, die eine lexische und syntaktische Vollkommenheit verlangen, sind verba dicendi et sentiendi. Sie bezeichnen eine Handlung, die unter Vorhandensein der bestimmten physischen oder psychischen Umständen vollzieht (sehen, hören, finden, erkennen, lesen, erwarten, spüren, glauben, denken, sprechen). Diese Verben bilden ein Prädikat mit dem Prädikament, z. B.:

*Keine fünf Minuten später sehe ich Anne in einiger Entfernung entschlossen auf mich zu pilgern* [8: 298].

*Beim Abendessen erzähle ich dann auch Sheelogh auf ihre erneute Nachfrage bereitwillig alles, was sie über meinen Job zu wissen wünscht* [8: 298].

3) Das Prädikat können auch die Verben aktualisieren, die Notwendigkeit und Regelung der menschlichen Tätigkeit ausdrücken (fordern, vorsehen, vorgeben, ausweisen, klären, erledigen u.a.):

*Sie gibt vor, irgendein unsichtbares Eigentum des Volkes zu verwalten und zu mehren* [8: 75].

*Sie entsinnt sich, die junge Frau in der Stadt gesehen zu haben* [8: 86].

*Daran brauchst du nicht zu zweifeln!*

Die logisch-grammatischen Kategorien, die spezifische Ausdrucksformen haben, können nicht immer Forderungen des Sprechaktes stattgeben [10: 100]. Das Prädikat, das aus dem Verb “haben/sein“ und dem Infinitiv ohne Partikel “zu“ als Prädikament besteht, kann diesen Gedanken von A. T. Kukuschkina am besten veranschaulichen. Der Meinungen einiger Gelehrten nach (W. A. Sherebkow) entstand die Konstruktion “haben/sein + Infinitiv“ in der letzten Zeit als eine abgekürzte Form für ähnliche Kon-

struktionen mit dem Perfekt oder Plusquamperfekt. Sie gilt als ein funktionales Synonym für die Konstruktion der Vergangenheit "haben + Partizip II": *Er hatte plötzlich eine Ohrfeige kleben = Man gab ihm eine Ohrfeige, und sie klebte an ihm auch weiter.*

In der deutschen Sprache fehlt die Konstruktion, die ähnlich der englischen Sprache eine dauernde Handlung ausdrückt (vgl.: *he is singing, he was singing*). Die deutsche Sprache gilt den Verlust durch den Gebrauch von "sein + Infinitiv" ab. Die Wahl der Verben als Prädikament nach dem Verb sein als *verbum finitum* ist begrenzt. Das *verbum finitum* "sein" verträgt sich in diesem Fall mit einigen wenigen Infinitiven (gehen, fahren, tanzen, baden, kaufen, angeln u.a.):

*Ich werde nicht sagen, dass sie tanzen waren.*

*Sie haben sich rasch eingelebt, waren Sie schon baden?*

Das Prädikament in den oben genannten Fällen darf man als lexisch-idiomatisiert bezeichnen.

Als semantisches Prädikament treten Infinitive nach den Verben auf: 1) Modalverben (in allen Personen, Zahl, Zeitformen und Modus), 2) Aktionsverben (zum Ausdruck von Anfang, Ende, Fortsetzung, Phase der Handlung), z.B.:

*... und er es noch einmal zu spüren kriegt, dass er der Fremde ist.*

*Der alte Freund Anton Dürr begann Bienkopp zu fehlen.*

*Anton durfte getrost einen Blick auf den Kornboden tun, bitte [9: 7].*

Unter dem grammatischen Prädikament verstehen wir alles, was das Prädikat grammatisch vollendet. Das ist das Partizip II nach den kopulativen Verben "haben/sein" zum Ausdruck von Perfekt und Plusquamperfekt; Infinitiv nach dem Verb "werden" zum Ausdruck der Zukunft; Partizip II nach dem Verb "werden" zum Ausdruck von Passiv usw.

Die strukturelle Achse des Satzes wird auf dem Sprachniveau gebildet. Das strukturelle Minimum des Satzes fällt mit dem PZ zusammen. Auf der Oberfläche ist der Subjekt- und Prädikatstyp von den kommunikativen Aufgaben, vom Vorhaben des Sprechenden abhängig. Wir unterscheiden einen Typ des Subjekts und zwei Typen des Prädikats. Der 1. Typ ist ein einfaches Prädikat, das durch ein sinnvolles Verb ausgedrückt ist und selbständig grammatische, syntaktische, lexische Vollkommenheit schafft. Der 2. Typ ist ein Prädikat mit dem Prädikament, unter dem wir ein beliebiges Mittel verstehen, das grammatisch oder lexisch, oder syntaktisch das Prädikat vollendet und mit dem letzten eine einheitliche Bedeutung bildet.

## ANMERKUNGEN

1. Москальская О. И. Проблемы системного описания синтаксиса (на материале немецкого языка) / О. И. Москальская. — М.: Высшая школа, 1981. — 175 с.
2. Кукушкина А. Т. Ещё раз о предикативности / А. Т. Кукушкина // Грамматические категории и единицы: синтагматический аспект: Тезисы международной конференции. — Владимир: ВГПУ, 1995. — С. 89–90.
3. Головин Б. Н. Основы теории синтаксиса современного немецкого языка / Б. Н. Головин. — Н.Новгород, 1994. — 170 с.
4. Кацнельсон С. Д. Типология языка и речи / С. Д. Кацнельсон. — Л.: Наука, 1972. — 215 с.
5. Charitonowa, I. J. Theoretische Grammatik der deutschen Sprache: Syntax / I. J. Charitonowa. — Киев: Вища школа, 1976. — 179 с.
6. Озеров Г. В. Структура описательного пассива / Г. В. Озеров // Изучение различных ярусов немецких языковых структур в синхронии. — Владимир: Изд-во ВГПИ, 1983. — С. 3–13.
7. Feuchtwanger, Lion. Exil. — Aufbau-Verlag. Berlin und Weimar. — 1974. S. 20.
8. Kerkeling, Nape. Ich bin dann mal weg. — Piper München, Zürich. — 2006, S. 23, 75, 86, 298, 309.
9. Москальская О. И. Устойчивые словосочетания с грамматической направленностью / О. И. Москальская // Вопросы языкознания. — 1961. — № 5. — С. 87–93.
10. Кукушкина А. Т. Лексическое и грамматическое в системе организации языковых единиц / А. Т. Кукушкина // Культура и мир, Восток-Запад. — Н.Новгород: Изд-во НГЛУ, 1995. — С. 99–103.
11. Strittmatter, Erwin. Ole Bienkopp. — Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig. — 1988.